

geworfen, anhand der Zeitungen, des 1938er Lesebuchs und von Bauten, Denkmälern, Kirchenfenstern oder Briefmarkensujets.

Zu Liechtenstein im Zweiten Weltkrieg galt es zuerst, die Massnahmen beim Kriegsausbruch anzusehen. Die Neutralität wurde erklärt, Vollmachten wurden beschlossen, die Kriegswirtschaft wurde praktisch vollständig mit der Schweiz koordiniert. Rationierung, Mehranbauprogramm, Altstoffverwertung geschahen nach denselben Richtlinien wie in der Schweiz. Die militärische Bedrohungslage des Fürstentums während des Krieges entsprach weitgehend jener der Schweiz. Die Schweiz hätte das Vorländchen zwar militärisch nicht verteidigt, wohl aber als Glacis bei einem deutschen Angriff benützt. In die deutsche Operationsplanung gegen die Schweiz war das Fürstentum – als Annex der Schweiz – stillschweigend einbezogen. Latente Anschlussgefahr bestand für Liechtenstein immer, die grösste allerdings von innen heraus, eben schon 1938 und 1939. Von deutscher Seite war sie, wie für die Schweiz, militärisch am grössten unmittelbar nach dem Fall Frankreichs. Und vor dem Kriegsende hätten Kämpfe das Land noch überziehen können.

Innenpolitisch waren die Zusammenarbeit und Konkurrenz der Parteien und Kräfte zu untersuchen. Die zwei Koalitionsparteien verwalteten recht einträchtig die Unzahl an Aufgaben der Kriegszeit und wehrten der nationalsozialistischen «Volksdeutschen Bewegung in Liechtenstein». Diese folgte der hitlerschen Kriegskonjunktur, indem sie in den Siegjahren bis 1943 laut nach Einführung des Nationalsozialismus und nach Wirtschaftsanschluss ans Reich, intern auch nach politischem Anschluss rief. Rund 100 aus ihren Reihen zogen in den Hitlerkrieg, davon über 60 in der Waffen-SS und gut 30 noch 1945 im Volkssturm. Was sie dazu bewog und wie sie sich selbst aus der Gesellschaft desintegrierten, konnte deutlich eruiert werden. Die «Volksdeutsche Bewegung» versuchte in der zweiten Kriegshälfte mit der Vaterländischen Union zu fusionieren, was diese wohlweislich ablehnte.

Der Blick auf die Beschäftigtenzahlen zeigt, dass erst der Krieg die liechtensteinische Arbeitslosigkeit überwinden half, indem Hunderte im nahen Reich Arbeit fanden, zum Teil auch wieder in der Schweiz, und indem sich die liechtensteinische Industrie von der Textildominanz zur Metallindustrie verschob: Kriegswichtige Güter und 20-mm-Hülsen wurden für Deutschland produziert. Dies zog gewisse Schwierigkeiten im Wirtschaftsverkehr mit alliierten Ländern nach sich.

Wie stand es mit der «geistigen Landesverteidigung»? Es gab sie auch hier,